

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 13

Rubrik: Ungleichungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spruch und Witz vom Herdi Fritz

Ob Skirennen oder Eishockeyspiel, ob Fussballmatch oder Pferderennen: Freunde der Fach- und Umgangssprachen können dort lernen, und der heitere Münchner Poet (ursprünglich Arzt) Eugen Roth baute diesen Limerick: «Sprachforscher, geh auch auf den Sportplatz, / und freudig wirst sehen Du, dort hat's / beim Fussballspiel / der Sprüche viel, / um Dir zu bereichern den Wortschatz!»

Täfelchen in einer Metzgerei:
«Geschlachtet hat schon Abraham / dem lieben Gott ein Opferlamm / für Isaak, seinen lieben Sohn. / So alt sind auch die Metzger schon.»

Der Restaurateur zum unfähigen Angestellten: «Sie eignen sich zum Kellner wie ein Nilpferd zum Schossenhund.»

Kari zu Heiri im Opernhaus: «Gäll, herrlich, dää Tenor!» Heiri herablassend: «Was sell's, das chönnt ich au, wän ich däm sini Sichtimm hett.»

Eventuell von Liz Taylor: «Wenn es die Ehe nicht gäbe, müsste man sie erfinden. Man kann sich doch nicht immer nur mit Wildfremden herumstreiten.»

Der Schlusspunkt

Über eine Nachbarin: «Ihre Nase ist nur happy, wenn sie in anderer Leute Privatangelegenheiten steckt.»

Experiment Mensch

Der Schweizer Dramatiker Friedrich Dürrenmatt erwähnte in einem vom Hamburger *Stern* veröffentlichten Interview: «Ich habe einmal ein Stück entworfen. Da kommt der Teufel zu Gott. Mit einer Aktentasche. Und Gott fragt ihn: Wo kommst du denn her? Von der Erde, sagt der Teufel. Wo ist denn das? fragt Gott. Na, wo die Menschen leben, antwortet der Teufel. Was sollen das sein, Menschen? fragt Gott. Der Teufel zieht aus der Aktentasche eine Frau und einen Mann. Ach ja, sagt Gott, ich erinnere mich: Da war doch mal so ein Versuch.»

fhz

Vignettengeruch

Autobahnvignetten kann man auch auf der Post kaufen. Ein Posthalter beklagte sich in der PTT-Zeitschrift: «Jeden Morgen, wenn ich an meinem Arbeitsplatz den Haupttresor öffne, schlägt mich der von den Vignetten ausströmende Gestank beinahe um.» Und erhielt fachmännischen Trost: «Der von den Autobahnvignetten ausströmende Geruch stammt einzig von den verwendeten Siebdruckfarben und ist völlig gefahrlos.» Immerhin: «Wegen möglicher Geruchsübertragung sollten die Kleber nicht zusammen mit Esswaren aufbewahrt werden.» So «stinkt» denn die Vignette manchen Leuten offenbar in zweifacher Hinsicht.

Gino

Hochwürden jasst

Alljährlich empfängt der Solothurner Regierungsrat Vertreter des bischöflichen Ordinariats des Bistums Basel zum Gespräch und zum Jassen. Wobei heuer, wie in der *Schweizerischen Wirtze-Zeitung* nachzulesen ist, das Karten-glück «eher auf seiten der Geistlichkeit» gelegen habe. Karten-spielende Pfarrer, ob protestantisch oder katholisch, sind keine Ausnahme. Im deutschen *Skatmagazin* zum Beispiel bekannte ein Kleriker, Skaten sei in freien Stunden eine Hauptbeschäftigung im Priesterseminar gewesen. Und: «Vor der Priesterweihe gab uns der Regens gute Tips für die praktische Arbeit, darunter auch diesen: Wenn Sie, meine Herren, zu einem Pastor kommen, und er fragt Sie: 'Können Sie Skat spielen?', dann sagen Sie keinesfalls nein! Damit sind Sie sofort unten durch! Sagen Sie statt dessen: 'Ich kann es lernen.'»

Herr Müller!

HANSPEYER WYSS

Ich habe es manchmal sicher auch nicht leicht, — aber tauschen würde ich trotzdem mit niemandem, Herr Müller.



Konsequenztraining

Ernsthafte Scherfrage: Warum gilt allenthalben der 31. März als letzter Termin für die Einreichung der Steuererklärung? Damit keiner sie unter dem Datum des 1. April ausfüllen kann!

Boris

Ungleichungen

An einem Mustermessestand im Sektor Haushalt hängt die Fotokopie eines Dankschreibens. In der Familienhitparade, steht da zu lesen, führe die Mutter in der Spitzenposition auf dem 1. Platz, gefolgt vom kleinen Sohn auf dem 2. und der Geschirrwaschmaschine auf dem 3. Platz. Und wo figuriert der wohl doch auch nicht völlig unbrauchbare Papi, wodeliwo?

Boris

Wider-Sprüche

Von Felix Renner

Es reizt uns mindestens ebensosehr, zu erkunden, was wir tun sollten, wie es uns widerstrebt, zu erfahren, wessen wir fähig sind.

*

Miesmacher: Nach neuerer Lesart nicht einer, der Mieses macht, sondern einer, der Mieses bekanntmacht, oder einer, dem Mieses Kummer macht.

*

Es wächst das Restrisiko, auf scheinbar müsige Fragen beunruhigende Antworten zu erhalten.

*

Sobald wir uns nur noch durch Reizwörter statt durch den Reiz der Wörter bestechen lassen, sind wir vor der Sprache alt geworden.

*

«Sehr schön ist das Gefühl im hohen Alter, dass man noch nichts ist.» (Elias Canetti)
Sehr schön muss auch das Gefühl mancher Prominenter sein, mit zunehmendem Alter immer besser zu wissen, was sie sind und wie weit sie es gebracht haben.